

## Leubus in Schlesien.

Von P. Laur. Wintera, O. S. B. in Braunau.

(Schluß zu Heft III. 1904, S. 502—514.)

### 4. Abte bis zur Mongolenschlacht.

1. Abt Florentius, einer der aus Pforta ausgeschickten Mönche, leitete die Klostergemeinde von 1150 an und wurde vermutlich erst 1175 als Abt installiert. Schon nach zwei Jahren starb er oder trat ab, müde und niedergedrückt durch unausgesetzten Mangel im Kloster und die Schwierigkeit der Verhältnisse. Das Stiftsgebiet war wüst und mit Urwald bewachsen, Hilfsmittel bot das Land gar keine; es gab kein Salz, kein Eisen, keine Kleiderstoffe, keine Schuhe, keinen geregelten Geld- und Marktverkehr. Das polnische Volk weidete nur seine Rinder, besaß keine Städte, nur Feldlager, wüste einfache Burgen und einige Kapellen. Die Mönche hatten bei der Urbarmachung des Bodens eine schwere Arbeit, da sie nahezu alle Werkzeuge und Methoden selbst erfinden mußten und mit der Roheit der Bevölkerung und mit gewaltigen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen hatten. Nichtsdestoweniger ließen sie den Mut nicht sinken und verharteten auf ihrem Wirkungskreise in Schweiß und Arbeit, bis sich die Gegend langsam bevölkerte. Unter Abt Florentius kam die Liegnitzer Nonnen-Propstei, die schon früher den Benediktinern überwiesen war, unter den Leubuser Abt, unter ihm wurde auch die Stiftskirche gebaut und zwei Dörfer, Bogunow und Dobrogozewo für Dorf Schlup eingetauscht.

2. Abt (Ticelinus) Günther I. war so glücklich, eine Propstei von Leubus aus gründen zu können, u. zw. Wanschow in der Krakauer Diözese; auch erhielt er als neuen Besitz die Dörfer Mönchsdorf und Günthersberg von Heinrich dem Bärtigen. Er starb 1180.

3. Abt Konrad regierte von 1180—1204. Unter ihm geschah im J. 1198 der Widerruf der Widmung der bischöflichen Zehente um Liegnitz durch Bischof Jaroslaus welcher Verlust nur bis 1202 anhielt, da der nächstfolgende Bischof Cyprian die Schenkung erneuerte. In seine Zeit fällt auch der Tod des ersten Leubuser Gründers, Herzog Boleslaus des Langen, der im Jahre 1201, am 6. Dez. starb und in der Leubuser Stiftskirche vor dem Hauptaltare begraben wurde.

Letztwillig hat Herzog Boleslaus jenen Ort, wo er sterben würde, dem Leubuser Kloster vermacht; es war Lisa bei Breslau, Da aber Heinrich der Bärtige bei seinen öfteren Reisen von Liegnitz nach Breslau diese Besitzung als Aufenthaltsort brauchte, gab er statt derselben das gleichwertige Schlaup an Leubus

ab. Über diesen Tausch bestand im Stifte ein altes Privilegium. Über Abt Konrad berichtet ein altes Dokument, er habe weltliche Sorgen nicht geliebt und sich mehr dem beschaulichen Leben hingegeben.

4. Abt Günther II. (1204—1230?) erwirkte bei Heinrich dem Bärtigen die Bestätigung und genaue Abgrenzung des Leubuser Besitzes, sowie einige andere Wohltaten, darunter die Schenkung von 500 Hufen im „Gebirge“ und einiger Grundstücke bei Wilxen. Im J. 1212 erhielt er die Besitzung Lubogost (später Fischberg) und im J. 1229 Beersdorf, das letztere von einem Soldaten (Ritter) namens Bartoš; dieses Gut tauschte der Abt wegen Arrondierungsrücksichten gegen Walsch (Malsich) ein.

Im Jahre 1207 ward der Breslauer Bischof Cyprian, ehemals Abt von St. Vinzenz in Breslau, in Leubus begraben.

Abt Günther II. hatte die Freude, mehrere Leubuser Tochterklöster entstehen zu sehen, nämlich Mogila (Cacica) bei Krakau und die zwei berühmten Zisterzienserklöster Kamenz und Heinrichau in Schlesien. Heinrichau ist im J. 1221 durch einen edlen Krakauer, namens Nikolaus, gegründet worden und hatte den ersten Abt Heinrich aus Leubus; der Name ist zu Ehren Heinrichs des Bärtigen gewählt worden. Kloster Kamenz verdankt seine Entstehung dem Breslauer Bischofe Thomas und hatte als Leubuser Kolonie den dortigen Professen Ludovicus zum ersten Abte. In diesen neuen Klöstern so wie auch zu Trebnitz, wo Zisterzienserinnen waren, hatten die Leubuser Äbte ein von den kirchlichen Oberen bestätigtes Aufsichtsrecht, das in Trebnitz bis in das vorige Jahrhundert währte.

5. Der nächste Abt, Johann I. (1230—1239?) erwirkte vom Papste Gregor IX. viele (an 24) Privilegien für Leubus, laut deren den hiesigen Zisterziensern mehrere Vorrechte bezüglich gerichtlicher Zeugenschaft etc. erteilt wurden. Derselbe Abt war 1234 mit dem Breslauer Bischofe als päpstlicher Kommissär dazu bestimmt, von Vislaus, Bischof von Krakau, die Resignation entgegenzunehmen, weil sich derselbe in die Einsamkeit des Klosters zurückziehen wollte. Der erwähnte Bischof verlebte dann seine Tage als Leubuser Konventual. Eine andere päpstliche Kommission hatte Abt Johann als Schiedsrichter zwischen den Domherren zu Breslau und dem Herzoge Heinrich dem Bärtigen inne. Abt Johann vermehrte den Stiftsbesitz durch Ankauf der Dörfer Regnitz und Tarxdorf sowie von 5 Hufen in Komese; er begrub auch im Jahre 1237 den Breslauer Bischof Laurentius, einen Gönner von Leubus, in der Kirche dieses Klosters.

### 5. Von der Tatarenschlacht bis zur Husitenzeit.

Als 6. wird in der Abtreihe geführt Heinrich I. (1239 bis 1259?). Ein furchtbares Ereignis, das die Leubuser Stiftung bis ins Innerste erschüttern mußte, war die Mongolenschlacht in Wahlstadt an der Katzbach; die Besitzungen des Klosters, das bereits ziemlich wohlausgestattet dastand, müssen große Verheerungen erlitten haben, und wären die Mongolen, durch den tapferen Widerstand des Herzogs Heinrichs II. (des Frommen) abgeschreckt, nicht zurückgekehrt, so wäre es um den Bestand von Leubus wohl geschehen; so aber blieb das Kloster selbst, mitten unter den verheerten Gegenden und traurigen Brandstätten, unversehrt, wie sich einer Notiz entnehmen läßt, die nach einem alten Nekrolog besagt, ein Verwandter des Herzogs wäre in der Schlacht gleich ihm selbst umgekommen und zu Leubus beigesetzt worden. Sonst fehlen über die Folgen des Mongoleneinfalles bestimmtere Nachrichten.

Abt Heinrich brachte die erlittenen Schäden durch weise Ökonomie wieder ein; Beweis dessen seine Ankäufe: so im Jahre 1247 der von Brechelwitz und im Jahre 1249 von Seichau und Gleinau, welch letzteres Gut aber für das Stift verloren ging. Derselbe Abt erhielt auch vom Liegnitzer Herzoge Boleslaus (d. Kahlen) ein eigenartiges Privilegium, nämlich auf Biberfang im Liegnitzer Gebiete; auch erwirkte er sich die Erlaubnis, auf den geeigneten Stellen des Klosterbesitzes nach Metall schürfen zu können. Der genannte Herzog erteilte auch (1249) dem Orte Leubus das Markrecht und diejenige Freiheit, die der benachbarte Ort Neumarkt bereits besaß. Vom Herzoge von Oppeln erhielt Leubus in dieser Zeit Kasimir und Lankowitz, von einem Grafen Otto etwas später Messau und im Jahre 1259 von dem Bruder des letztgenannten die Güter Schönfeldt und Sithau.

Der 7. Abt Nikolaus I. tauschte das Gut Bartosow für Walschitz und Wissanowitz für Gola ein, entsendete eine Leubuser Zisterzienserkolonie nach Koronau im Polnischen und starb um das Jahr 1267.

Unter dem 8. Abte Hermann I. erhielt Leubus eine Zinsung von 1 Mark Goldes aus dem herzoglichen Goldbergwerke zu Goldberg. Der Abt kaufte für 80 Mark das Gut Polenczko und das Dorf Bela, ferner einige Hufen Landes bei Ober-Glogau. Er starb um das Jahr 1279.

9. Abt Hartlieb I. regierte etwa 19 Jahre; er erhielt den Zehent von Wroblin und Saberow und errang das bereits abhanden gekommene Gleinau. Bei Hermsdorf kaufte er Äcker für 200 Mark Silbers.

10. Theodorich (1296—1304?) kaufte den Wald „Tannwald“ und einige Hufen, sowie Zinsungen in der Stadt Winzig. Unter ihm wurde zu Leubus Herzog Konrad v. Steinau beigesetzt

11. Hermann II. (1304—1308?) erlangte das Obrigkeitsrecht über einige Dörfer (Sirchow, Sgoritz, Loswitz, Rataj, Dobroel, Russik, Pankow) und tauschte für das Dorf Jabulon ein anderes, mit Namen Moschelnitz ein.

12. Ullrich (1308—1311) errichtete eine Schulzerei in Schönfeld und siedelte Handwerker an (1310), erhielt eine Freihufe in Schlaup und vom Herzoge Heinrich III. (d. Treuen) von Glogau ein selbständiges Herrngut, Seitsch. Der genannte Herzog bestätigte den übrigen Klosterbesitz, darunter die noch nicht angeführten Besitzungen Braunau, Langenau, Seifersdorf und Thiemendorf; im selben Jahre, als er diese Bestätigungsurkunde ausstellte, starb der Herzog und wurde mit großem Pomp zu Leubus begraben (1309). Auch seine 2 Kinder, Hedwig und Salome, sind hier beerdigt worden.

13. Rudolf (1311—1316) erlangte von Boleslaus, Herzog von Brieg, nebst einer Fürstenkapelle zunächst der Stiftskirche zwei sehr fruchtbare Güter Heydersdorf und Langöels, kaufte Tarxdorf zurück und erwarb Grossenau für 1000 Mark Silbers.

14. Rüdiger, ehemals Güterverwalter in Kasimir, regierte 4 Jahre, erlangte mehrere Privilegien von Papst Johann XXII. und die Herrschaft Damaskowitz.

15. Abt Johann II. (1321—1345), über den sich eine genauere Nachricht erhalten hat, erwies dem Kloster viel Gutes. Er kaufte Gut Regnitz zurück, erwirkte bei dem Stadtrate von Liegnitz die Zuerkennung aller bestehenden Leubuser Zinsungen daselbst, tauschte Dorf Oberau ein, kaufte den „Mönchswald“, erhielt das Patronatsrecht zu Röchlitz und eine Laurenti-Kapelle in Liegnitz, wo dann zwei Leubuser täglich Messe lasen, renovierte von Grund aus die Leubuser Stiftskirche, die dann der Breslauer Bischof Nanker einweihte, und erwirkte von König Johann dem Luxemburger die Bestätigung des Klosterbesitzes. Unter ihm wurden zu Leubus begraben Herzog Przimko von Glogau und Wladislaus von Liegnitz.

16. Nikolaus II. (1345—1349) ordnete gewisse Mißhelligkeiten wegen des Patronates zu Röchlitz, gründete bei dem Herrngute Seitsch ein Dorf und wußte durch gütliche Unterhandlungen mehrere strittige Besitzrechte des Klosters zu retten.

17. Tylo (1349—1361?) erwirkte von Kaiser Karl IV. eine Konfirmationsurkunde für Leubus, kaufte am Zobten einen Waldabhang und holte hiefür die Bestätigung Bolkos von Schweid-

nitz ein. Unter ihm ist Boleslaus, Herzog von Liegnitz, Breslau und Brieg, in Leubus begraben worden (1352).

18. Peter (1361—1366) erwarb das von Dieben davongetragene Haupt der hl. Hedwig zurück und schenkte auf Verlangen des Breslauer Bischofes Peter die zu Leubus gehörige Kapelle des hl. Petrus an das Stift zum hl. Kreuze. Weitere Nachrichten über diesen Abt fehlen.

19. Buresch (1366—1369), ein frommer, würdiger Mann.

20. Bartholomäus (1369—1378?).

21. Johann III. (1378—1396?) kaufte im Jahre 1381 von einem gewissen Heinrich von Zedlitz das Gut Wilmsdorf für 400 Mark Silbers, ferner erlangte er vom Oelser Herzoge Konrad II. das Herrengut Schmograw und bekam im Jahre 1395 das obrigkeitliche Recht (Schwertrecht) in den beiden Dörfern Mois. In einer Urkunde aus dieser Zeit findet man den Leubuser Konvent teilweise also verzeichnet: Nicolaus, Prior; Joannes Supprior; Paulus, Kellermeister; Franz, Brudermeister; Joannes, Beichtvater; Joannes Langhard; Joannes Garnier; Nicolaus, Pfortner; Nicolaus, Spitalmeister; Bartholomäus, Schatzmeister; Paulus, Kaplan.

22. Paul I. aus Neiße (1396—1417) verpfändete einen Wald in Schönfeld, erbaute eine Mühle in Walsch und erwirkte eine gewisse Zinsung in Koitz. Der Herzog von Oels Konrad III. widmete zu dieser Zeit dem Kloster einen Ornat. Wegen Altersschwäche resignierte der Abt 1417.

23. Stephan I. v. Neumarkt (1417—1420?).

24. Nicolaus III. Konstantin (1420—1425) mußte viel von der feindseligen und rohen Handlungsweise des Herzogs Konrad von Steinau leiden, der selbst durch eine Bannerklärung des päpstlichen Stuhles von seiner Grausamkeit nicht abzubringen war. Wegen der mannigfachen Unbilden der angehenden Husitenzeit geriet Leubus nach und nach in Schulden und mußte vie'le Güter veräußern.

25. Martin (1425—1440) erlebte die eigentlichen Husitengreuel. Im J. 1432 wurde das Stift mit allen Gebäuden, ausgenommen die alte Jakobi-Kapelle, eingeäschert, die Brüder teils vertrieben, teils getötet, die Güter fast insgesamt verwüstet. Hunger und Pest vervollständigte das Elend. Der Abt starb in Breslau, am Vorabende des hl. Wenzeslaus im Jahre 1440, ohne irgend eine Hoffnung auf das Wiedererstehen des Leubuser Stiftes geschöpft zu haben, obwohl das Konzil von Basel ihm mehrere Privilegien und Aufmunterungen hatte zukommen lassen. Es erging Leubus eben nicht besser wie vielen anderen geistlichen Häusern.

## 6. Von der Husitenzeit bis zum dreißigjährigen Kriege.

Die beim Überfall der Husiten geflohenen Leubuser waren: Andreas, Beichtvater in Trebnitz; Petrus Losa, Beichtvater in Leubus; Petrus Behr, Pfarradministrator in Güntersberg; Kaspar, Kooperator des vorigen; Nikolaus Pulkewitz, gestorben in Frauenstadt; Gregor, Küchenmeister des Abtes; Antonius, ein blinder Subdiakon; Nikolaus Körner, in Breslau gestorben; Kaspar, ein Priester; Jo. Kossik, der Laienbruder und Schmied Daniel und die beiden Konversi Petrus Bogener und Stephan sind von Husitenhand getötet worden.<sup>1)</sup>

Habgierige Nachbarn machten durch längere Zeit dem Stifte manchen Besitz strittig, so daß bald nach der Hussitenzeit Leubus aus einem Prozesse in den anderen geriet. So beanspruchte Ritter Johann von Czedlicz auf Ketschdorf die Dörfer Sybottendorf und Helmersdorf (1434), Hans von Redern die Dörfer Hermannsdorf und Heinrichsdorf (1437); Herzog Konrad der Weiße von Öls errang eine Pfandsomme auf den Gütern Heidersdorf und Großschmograu, wofür das Stift einen halb so großen Zins (25 Mark) auf die Stadt Winzig erhielt.<sup>2)</sup> In der bedrängtesten Zeit nahm sich des sinkenden Stiftes der Vater Abt Jakob von Pforta an und sorgte vor allem für Wiedererrichtung des Konventes und Neuwahl des Abtes. Aus dieser ging hervor als

26. Abt Johann IV., genannt von Landeskron, der aber bereits nach 3 Jahren starb (1443).

27. Abt Stephan II. aus Liegnitz (1443—1451) wurde unter Leitung des Grüßauer Abtes gewählt und unterstand auch fernerhin diesem Visitor. Abt Stephan hatte wohl zeitlebens mit den Folgen der Husitenstürme zu kämpfen; er erwarb das Hoheitsrecht über Heidersdorf und Langöls, sicherte durch Vertrag den Besitz des Kesselsees in Tarxdorf, die Zinsungen in Konradswalde und 6 Fierdung Getreideabgaben in Wohlau. Am Tage S. Damasi 1451 verschied Abt Stephan. Ihm folgte der

28. Abt Petrus II., gewählt am 9. Feb. 1452; er erwirkte eine Bestätigung des Besitzes in Heidersdorf und nahm ein Stück der alten Oder mit einer Wiese in pachtweisen Besitz. Zu Breslau übergab dieser Abt die Kapelle St. Peter und Paul an der Dombrücke samt Wohnung an die Mansionarier der Kreuzkirche.<sup>3)</sup> Sein Nachfolger war

---

<sup>1)</sup> Wattenbach, Nekrologium Lubense in »Monumenta Lubensia« pag. 59.

<sup>2)</sup> Heyne III. 1072.

<sup>3)</sup> Heyne III. 1072.

29. Abt Tylo II. (1461—1464), von dem nichts anderes bekannt ist, als daß er fromm und andächtig war. Der

30. Abt war Paulus II. (1464—1478). Er erkaufte die Obergerichte mit deren „Geschössen“ von Heinze Dompning in Wilxen (1473), desgleichen einen halben Teich und ein Stück Acker auf Mockerer zur Erweiterung des Teiches (1473 u. 1477). In einer Urkunde, dato Breslau 27. Juni 1469, bestätigte Friedrich I. von Liegnitz dem Abte Paul die Stiftsdörfer Langenöls und Heidersdorf bei Nimptsch mit allen Freiheiten, mit dem Blutgerichte über Hals und Hand.<sup>1)</sup> Abt Paul resignierte am 13. September 1478. Ihm folgte

31. Abt Bartholomäus II., erwählt 13. Sept. 1478. Er erkaufte ein Stück Grundes zum Teiche in Wilxen, dann die Obergerichte zu Schreibersdorf (1479), ein Wasserwehr samt Wasserleitung bei dem letztgenannten Orte (1481), schloß mehrere dem Stifte günstige Verträge ab und resignierte im Jahre 1498, weil die Herzöge von Sagan und Glogau und die von Münterberg-Öls seit 1492 das Stift ungemein hart bedrängten. Der Abt hatte sich durch längere Zeit am Dachboden versteckt halten müssen, der Konvent war geflohen (teils nach Breslau, teils nach Güntersberg bei Krossen), die Herzöge hatten sieben Jahre lang das Stiftsgebäude okkupiert und zu einer Art Jagdschloß gemacht.<sup>2)</sup> Der nächste Abt

32. Andreas Hofmann (1498—1534) erwirkte vorerst die kirchliche Strafe der Exkommunikation gegen die Vergewaltiger des Stiftes. Die Exkommunikationsbulle wurde vom Prior Johann Schone und einem öffentlichen Notar zu Wohrlau, wo Herzog Johann von Sagan lebte, so fest an die Türe der Pfarrkirche angeheftet, daß, als der Herzog den Akt lesen wollte, die ganze Tür ausgehoben und ihm aufs Schloß gebracht werden mußte. Darüber ergrimmt, trachtete der Herzog dem Abte nach dem Leben, der aber floh unter den Schutz des Königs Wladislaus des Jagellonen. Im Jahre 1501 wurde das Stift durch den letztgenannten König von der Tyrannei des Saganers befreit.

Abt Andreas, ein Magister der Philosophie, ward dann ein wahrer Restaurator des Stiftes. Durch weise Ökonomie gelang es ihm, die Finanzen des Stiftes nach und nach zu heben, die Klostergebäude herzurichten, den Konvent wieder lebensfähig zu machen und alle Verpfändungen und Verkürzungen des Stiftsbesitzes zu beheben. Er erwirkte auch bereits im Jahre 1498, 28. Juli, das Recht der Pontifikalien für sich und seine Nachfolger.<sup>3)</sup> Als der Abt das Kloster mit einer Mauer umzogen

<sup>1)</sup> Heyne III. 1072.

<sup>2)</sup> Heyne III. 1073.

<sup>3)</sup> Heyne III. 1074.

hatte, brach absichtlich ein raublustiger Nachbar, Christoph Czirne, auf Pitschen (bei Striegau) über die Mauer ein und belästigte die Bewohner grausam; dafür traf ihn die Exkommunikation (1494). Abt Andreas erwarb vom Herzoge von Liegnitz auf den beiden Gütern Bellwitzhof und Schlauphof bei Liegnitz einige Gerechtigkeiten [Haferzins, Heu und eine Abgabe für Nachtlager] (1498); andere solche ließ er sich auf den Dörfern Hermsdorf und Hennersdorf bei Jauer sicherstellen [Schulzerei, 42 Mark böhm. Gr. und 9 Malter Getreide] (1499). Für das Dorf Pombsen bei Jauer und den Hynzenwald daselbst erwirkte er eine königliche Konfirmation (1505) und verkaufte die zwei Meierhöfe daselbst an Hans von Zedlicz. Im Jahre 1508 löste er von Herzog Albrecht zu Münsterberg-Öls einen Zins von 30 Mark Silber und 9 Malter Getreide, welche auf dem Dorfe Timendorf verpfändet war, wieder aus,<sup>1)</sup> im Jahre 1518 kaufte er Alt-Jauer,<sup>2)</sup> baute die Mühle bei Pranke und erwirkte 1534 von Herzog I. von Liegnitz für den Fall seines Todes eine Urkunde, die dem Stifte bei einer Neuwahl Schutz versprach. Im Jahre 1502 reiste Abt Andreas zu einem Zisterzienserkapitel nach Zisterz; er brauchte dazu — die Entfernung betrug 142 Meilen — 4 Wochen und wendete nur 80 fl. auf. — Nach 36jähriger vortrefflicher und kummervoller Abtsführung starb der Abt am 2. Sept. 1534 Donnerstag nach der Geburt Mariens. Kurz vor seinem Tode erlebte er noch den Verlust des Gutes Güntersdorf, das der brandenburgische Kurfürst, Joachim II., nach seinem Glaubensabfalle einfach an sich nahm.<sup>3)</sup> Dem Abte Andreas wurde folgendes Epitaphium gesetzt:

Abbas qui recubat huius sub tegmine saxi  
 Ut sibi sic nobis commoda multa dedit  
 Idcirco memores insignem dicimus omnes  
 Egregiis meritis esse Patrem Patriae.  
 Nomen inextinctum Tibi Jupiter atque perennem  
 Pro meritis vitam conferat Astripotens!

Unter dem 33. Abt Johann V. (1534–1539), dessen Zeitgenossen in Heinrichau Abt Vinzenz, in Kamenz Abt Georg und in Grüssau Abt Michael waren, begann ein denkwürdiger Streit um Leubus zwischen dem Landesherrn und den Herzogen von Liegnitz, die sich als Erbherren ansahen. Der Streit dauerte bis 1565 und endigte mit dem Siege des Kaisers.<sup>4)</sup>

1) Dittmann, Chronik der Äbte von Leubus.

2) Heyne 1076.

3) Teicher MS.

4) Siehe: Zeitschrift f. Gesch. und Altertum Schlesiens XXXIII. 107 ff.

34. Abt Johann VI. Hiller (1539—1552) war früher Propst in Seitsch gewesen; unter ihm wurden die Grenzen in Mönchswald genau markiert. 1542 ist das Mutterkloster Pforta vom sächsischen Kurfürsten Moritz konfisziert und aufgehoben worden.

35. Abt Georgius (1553—1561), aus Liegnitz gebürtig, begann die Pfarrstellen auf den Leubuser Gütern mit eigenen Geistlichen zu besetzen, weil es an weltlichen Geistlichen mangelte; so war in Leubus selbst, dann in Schlaup, Seitsch u. a. ein Zisterzienserpfarrer. Kaiserliche Kommissionen inventierten damals das Stift Leubus und dessen Güter und beließen den Abt nur unter der Bedingung im vollen Besitze, daß er sich durch einen Revers verpflichtete, nichts versetzen, verschreiben oder verschenken zu wollen. Durch diese Inventierung sollte das Oberhoheitsrecht des Kaisers über Leubus erwiesen werden. Nach dem Tode dieses Abtes bestand das Wahlkapitel nur aus 12 Brüdern: Johann Prior, Petrus Propst in Brechelsdorf, Martin Supprior, Andreas Pitanzverwalter, Georg Sänger, Georg Beichtvater in Trebnitz, Balthasar, Johann und Kaspar. Erwählt wurde

36. Abt Johann VII. (Frank); er verpfändete um d. J. 1500 das Gut Großsirschau und die Propstei Kasimir um 10.500 Taler und baute einige Gastzimmer aus Holz, die aber bald wieder niedergerissen wurden. Starb 5. November 1568.

37. Abt Johann VIII (Klein) erbaute die Abtei von Ziegeln und Stein und vollendete den Bau der Mühle zu Prankau; mit Wohlau schloß er einen Vergleich, wornach dort Leubuser Bier geschänkt werden sollte.

38. Abt Hieronymus Nikodemus wurde 1584 erwählt; seine Wähler waren: Franz Prior, Andreas Rektor in NeuhoF, Gregor Pfarrer in Helmsdorf, Valentin Pfarrer in Hermsdorf, Johann Beichtvater in Trebnitz, Martin Propst in Brechelsdorf, Georg Supprior, Joachim Sakristan, Friedrich Novizenmeister, Kaspar Priester, Melchior Priester. Er hat das Gut Großsirschau von neuem verpfändet und den Meierhof Motschelnitz seinem Vetter Samuel Nikodem für 100 Taler jährlichen Zinses verpachtet.

39. Abt Franz (Ber a. Jauer), erwählt 1594 (bei Anwesenheit des Abtes Nikolaus von Heinrichau und Anton von Kamenz), gestorben 20. März 1607.

40. Abt Matthäus Rudolf (1607—1636). Vor seiner Wahl wurden folgende Statuten festgestellt, die jeder Kapitular für den Fall seiner Wahl einzuhalten versprach: 1. Pflege der Kranken; 2. Bestellung eines tüchtigen Novizenmeisters; 3. Aufbewahrung und strengste Hütung der Klostersiegel; 4. Pflicht des Abtes, bei allen wichtigeren Ordensangelegenheiten das Kapitel zu berufen; 5. Pflicht der Rechnungslegung des Abtes und zwar alljährlich; 6. Besetzung der Stiftsämter nur durch

Brüder, nicht durch Fremde; 7. Vermehrung der Anzahl von Stiftsmitgliedern; 8. Verbesserung der Küche und Verabreichung von Wein an Sonntagen; 9. jährliche Abhaltung eines Generalkapitels; 10. Besetzung der Stiftspfarrreien nur durch eigene Priester und Verhinderung der Hintangabe derselben an Akatholiken; 11. Anleitung der jüngeren Stiftsgeistlichen zum Predigeramte durch praktische Übungen in der Jakobikirche; 12. Anstellung dreier Geistlichen in Trebnitz anstatt eines; 13. die Aufnahme des Leubuser Pfarrers ins Klosterrefektorium. — Der neue Abt entsprach den Erwartungen der Wähler anfänglich ganz gut. Er stiftete, wie die Hauschronik erzählt, viel Gutes und Nützlichendes in geist- und weltlichen Sachen, ließ die Kirche nahezu ganz mit neuen Gemälden zieren, erneuerte mehrere Altäre, schaffte einen neuen Predigtstuhl, da der frühere von Feindeshand beschädigt worden war, löste die Propstei Kasimir wieder an das Stift ein und brachte auch andere kleinere Zinsungen und Güter ans Stift. So verkaufte am 17. Aug. 1620 die Äbtissin des Benediktinerjungfrauenstiftes zu Liebental, Anna Effenberger, die Untertanen, die das Jungfrauenstift in Alt-Jauer hatte, an Leubus, das ja einen gewissen Besitz daselbst schon hatte, nicht lange darauf verkaufte Rudolf, Herzog von Liegnitz, dem Stifte den Mönchteich zu Mönchmotschelnitz nebst einem Gehölze daselbst, Geld-, Erb-, Getreide- und Ehrenzinse nebst den Obergerichten und 82 Steinfuhren zu Timendorf bei Steinau, die Getreidezinsungen, Roboten und Dienste in den Dörfern Loßwitz, Mönchmotschelnitz, Groß-Schmorgau, Rathau, Sagritz und Gleinau, endlich die Summe von 15 Talern 12 Groschen „Eßgeld“, welches der Herzog aus den genannten Dörfern und Leubus zu beziehen hatte. Zu Kerppen bei Kasimir wurde zwischen Abt Matthäus und dem Grafen von Oppersdorf ein Vergleich geschlossen, zufolge dessen die dortigen Obergerichte und das Wächtergeld sowie Holz- und Salzfuhren dem Stifte zugesprochen wurden.<sup>1)</sup>

Als die verbündeten Sachsen und Schweden im Jahre 1632 das von den Kaiserlichen unvorsichtig geräumte Schlesierland überfielen (General Arnim), wurde das Stift Leubus arg heimgesucht. Am 10. Aug. gen. J. erschien ein General daselbst und begann zu plündern. Der Abt war nach Breslau geflüchtet und blieb dort über 3 Jahre. Dem General gefiel es im Kloster gut, seine Soldaten raubten nach Herzenslust; unter anderem nahmen sie einen kostbaren Kelch an sich, welcher aus der Krone der Königin Gertrudis, Mutter der hl. Elisabet, gearbeitet war, ferner ein Reliquiar der 24 hl. Jungfrauen, wobei die Reliquien auf die

<sup>1)</sup> Heyne III. 1077.

Erde geschleudert und zerstampft wurden mit den höhnischen Worten: Caro nobis — ossa vobis. Der Geistliche P. Peter Zobelmann ist von jenem General derart gemartert worden, daß er bald darauf an den erlittenen Verletzungen zu Schwetzkau starb. Der ganze Kirchenschatz fiel den Schweden zum Opfer.

Kaum zurückgekehrt, starb Abt Matthäus, der auch durch 20 Jahre Generalvikar des Ordens in Schlesien war, am 20. Juli 1636. Sein Epitaphium ist heute noch am Benedikti-Altare zu sehen.

Bei der neuen Wahl, die noch im Jahre 1636 (25. Juli) vorgenommen wurde, war der Abt von Heinrichau Laurenz, der Abt von Grüssau Valentin und der Abt von Kamenz Christoph anwesend; Leubuser Wähler waren 18 und erwählt wurde der bisherige Propst von Neuhof, Arnold Freiburger, ein gebürtiger Spandauer.

41. Abt Arnold (1636–1672) ist einer der hervorragendsten Prälaten von Leubus, eine Art zweiter Gründer dieses Stiftes, weil er die ungeheuren Schäden, die der 30jährige Krieg gebracht hatte, mit glücklicher Hand zu beheben verstand. Als nach dem Sonderfrieden mit den Sachsen einigermaßen ruhigere Zeitverhältnisse eingetreten waren, begann er bald nach Antritt seiner Abtsführung die Restauration der Kloster- und Kirchengebäude und die neue Bewirtschaftung der Güter. Aber schon nach 3 Jahren brachen die Schweden von neuem ins Land und verheerten unter General Banér und dessen Untergeneral Duvaldt die meisten Gegenden. In Leubus nahmen sie diesmal auch die ganze kostbare Bibliothek, die durch Jahrhunderte gesammelt worden war, an sich und schickten sie mit einem kunstvollen Predigtstuhle nach Stettin; zu gleicher Zeit ging damals von Leubus auch die Leiche der Generalin Duvaldt, die dieses Stift als Leibgedinge bekommen hatte aber bald darauf verstorben war, nach Stettin mit. Als später, im Jahre 1679, der Brandenburger große Kurfürst Stettin in seiner Gewalt hatte, bot er den Leubusern die ganze Bibliothek für 24.000 Guld. zum Rückkaufe an; aber sein Anerbieten wurde, weil die Bücher beschädigt und ungeordnet waren, nicht angenommen. Nicht lange darauf vernichtete ein Blitzfeuer zu Stettin diese Bibliothek mit vielen anderen Büchern. Was in Leubus an Büchern zurückverblieb, waren nur die Chorbücher, dann eine alte Legendenhandschrift über die hl. Hedwig und Abschriften von Privilegien.<sup>1)</sup>

So lange der Krieg dauerte, glich Stift Leubus einer Ruine, nur mit dem Unterschiede, daß der Besitzer einer solchen nicht obendrein noch durch Vexationen, Erpressungen und Kontributionen gedrückt wird, während dies bei dem Abte Arnold der

<sup>1)</sup> Bericht Arnold Teichers im MS. Staatsarchiv Breslau.

Fall war. Er wohnte freilich nicht in Leubus selbst, denn dieses war durch den Krieg und einen Blitzstrahl teils zerstört, teils von fremder Hand okkupiert worden, sondern in Breslau. Dieses sein Exil dauerte von 1639 bis 1648, nahezu zehn Jahre.

#### 7. Vom dreißigjährigen Kriege bis zur Aufhebung.

Nach geschlossenem Frieden begann der Abt zu renovieren, so gut es ging. Die Kirche war 5 Jahre ohne Dach gestanden; die erste Sorge war daher die diese Eindachung, sodann die Wiederherstellung des Gewölbes über der Sakristei, welches eingestürzt war. Dann kaufte Abt Arnold je eine neue Orgel für die Hauptkirche und Fürstenkapelle und ließ nach und nach das Mauerwerk reparieren. Die Wirtschaften in Brechelwitz, Belowitz und Schlauphof, die ganz öde da standen, richtete der Abt ein, erbaute neue Landhäuser in Seitsch und Neuhof, Motschelnitz und Rogau, Gleinau und Dobereul, auch die Schäferei auf dem Weinberge und die Schänke im Städtlein.

Das alles gelang dem Abte in verhältnismäßig kurzer Zeit; ermutigt und allmählich auch mit Mitteln versehen, setzte er die Hebung der Ökonomie eifrigst fort, indem er den Beerhof, welcher durch 200 Jahre mehr als herabgekommen da stand, neu erbauen ließ (und Arnoldshof nannte), ferner einen neuen Hof, Arendtsfeld, hinter Seitsch begründete, ein Freigut, Rattkau, käuflich erwarb und auch dort ein Vorwerk bildete.

In der Kirche restaurierte er den Hochaltar, der bis dahin mit plumpen Pfeilern versehen war, beschaffte kostbare Leuchter und Ampeln und berief zur Ausschmückung der Wände den berühmten Maler Michael Willmann ins Stift, der von da an durch 40 Jahre in Leubus arbeitete [† 1706].<sup>1)</sup> Den Hauptturm auf der Kirche, den auf der Fürstenkapelle und auf der Sankt Jakobskirche ließ er neu errichten und decken. Das alte Kreuz-Kirchel, welches angeblich aus römischer Heidenzeit herrührte und zu einem Pferdestall geworden war, ließ er restaurieren und decken. Hinter dem Kirchel erbaute er die s. g. Neuschule, eine zierliche und heitere Wohnung. Die Dormitorien des Konventes erfuhren gleichfalls einen Umbau. Hinter der Konventsquadratur und links davon in einem weiten Umkreise richtete Abt Arnold zierliche Lustgärten mit Springbrunnen, Kunstbeten, Gewächshäusern etc. ein. Wasser verschaffte er dem Stifte durch eine im Jahre 1649 angelegte, sehr ergiebige Wasserleitung.

Bei allen diesen kostspieligen Unternehmungen vermochte der Abt noch alte Steuerreste und Schulden zu zahlen; so 70.000

<sup>1)</sup> Siehe über Willmann meinen Aufsatz im XVIII. Jahrg. dieser Zeitschrift, III. Heft.

Taler an die Landstände, 1000 Guld. ung. und 2000 Tal. schles. an Kaspar Neugebauer in Breslau, 6000 Tal. an Martin Lauterbach. Im Jahre 1670 schaffte der Abt die steinerne Säule vor dem Stiftsgebäude (18 Ellen hoch, für 225 Rtal.) und die Säule unten im Dorfe (15 Ellen hoch, für 92 Rtal.). Die Kirche im Städtlein ließ der Abt um 30 Ellen verlängern und mit einem Turme samt Uhr versehen.

Wie er für äußere Verschönerung der Gotteshäuser und Stiftsgebäude sorgte, so ließ sich auch Abt Arnold die innere und geistige Reform des Klosters angelegen sein. Er war der erste, der im Hause theologisches Stiftsstudium einführte, er drang auf fleißige Verwendung der Zeit, sorgte für entsprechende Lektüre und Bibliotheksbehelfe für die jüngeren Priester, berief einen Franziskaner, einen Karmeliter und den Grüssauer P. Bartholomäus Kromer, Dr. der Philosophie, als Theologieprofessoren nach Leubus und ließ die scholastische Lehrweise regelrecht einführen, sodaß die Leubuser in der Philosophie des Aristoteles wohlbevandert waren; besonders taten sich in dieser Beziehung hervor: P. Edmund Klemt, ein ehemaliger Braunauer Student, P. Joh. Wanke, P. David Pelzel, Simon, der später Abt in Kamenz wurde und durch seine Freundlichkeit die Sympathien aller erwarb, sodaß er auch das Ehrenamt eines Hauptmannes der Münsterberger Grafschaft erhielt († 1661). Sonst lebten unter Abt Arnold noch: Kaspar Batt, genannt der alte Batt-Kasper, ein heiligmäßig lebender Laienbruder, P. Matth. Schlegel, der zum Abte von Gemelnicz gewählt wurde, als welcher er 1656 resignierte und 1663 starb; ferner P. Kaspar Bartholomäus, auch Abt in Gemelnicz, früher Pfarrer in Leubus († 1694), P. Michael Kabiersky, Propst in Kasimir; P. Malachias Ponner, geschickter Disputator, P. Markus Frosch, Verfasser vieler Matriken und eines priesterlichen Gebetbuches († 1683). Daß unter Abt Arnold der schlesische Raphael, Michael Willmann, in Leubus Wohnung nahm und daselbst bis 1706, seinem Todesjahre, lebte, ist gesagt worden.

Abt Arnold starb am 15. September des Jahres 1672 und wurde vor dem Hauptaltare der Klosterkirche begraben. Sein Epitaphium lautet:

Hic iacet Arnoldus quondam Venerabilis Abbas

In Lubens, cuius nomen ubique patet.

Vitae octo decades implevit cum tribus annis

Quatuor et menses tres super octo dies,

Sex et triginta postquam regnaverat annis

Vigintique dies mense dieque supra.

Fata pius subiit tranquille et morte suprema

Non mortis, vitae hunc transtulit ima dies.

Die neue Wahl erfolgte am 21. September 1672 unter der Leitung des Heinrichauer Abtes Melchior, des Grüssauer Bernhardus Rosa und des Kamenzer Fridericus. Wähler gab es 35, darunter Christoph Klose. Gewählt wurde als

42. Abt Johannes IX. Reich (1672—1691). Dieser Abt bemühte sich aus allen Kräften, das Studium der Theologie und Philosophie zu heben, kaufte sehr viele Bücher scholastischen Inhaltes an, bestellte die Professoren Dominik Krausenberger und Ludwig Bauch (beide nachmals Äbte) und führte nach damaliger Sitte großartige Gelehrten-disputationen ein. Eine der berühmtesten fand im Jahre 1690 statt, an der sich P. Benedikt Menzel, P. Jos. Nickel, P. Hermann Tieler und der Braunauer P. Amand Heinisch beteiligten. Einige der genannten Theologen studierten in Olmütz die höhere Theologie und erwarben den Magistergrad. Abt Johann Reich baute eine neue Krypta für die Brüder, eine neue Abtei (woran 18 Jahre lang gearbeitet wurde) und einen neuen Ambit in der Kirche; er renovierte vollständig die Jakobikirche, baute neue Höfe in Wolschenitz und Elendt und richtete die Pfarreien Heydersdorf und Langöls ein. Im J. 1677 schloß er mit dem Kardinalbischefe Hessen v. Breslau eine Transaktion bezügl. der klösterlichen Exemption Leubus'. Die einzelnen Punkte dieses Übereinkommens waren: 1. Freiheit der Abtswahl ohne bischöfliche Kommissäre. 2. Die Oberaufsicht der Bischöfe über die Regularobservanz. 3. Die Ordenspfarrer sind vom Abte zu präsentieren, vom Bischof aber zu investieren, ein Wechsel der Person ist dem Bischofe anzuzeigen; die Prüfung zur Jurisdiktion ist vor der Ordination abzulegen. 4. Die Erzpriester visitieren auch die Ordenspfarreien, (ausgenommen die innerhalb der Klostermauern) sie zeigen die Mängel dem Bischofe an, ohne jedoch selbst zu korrigieren oder zu strafen. In Ehesachen haben die Äbte keine Jurisdiktion. 5. Der Generalabt kann die Äbte benedizieren. 6. In Trebnitz sollen nicht Leubuser Regularen, sondern Weltpriester die Seelsorge versehen, jene nur Beicht hören. 7. In Heydersdorf und Langöls, wo das Stift seine Pfarrer 1669 eingeführt hatte, sollen diese verbleiben, doch für künftigt hin müssen auf Gütern, die das Stift neu erwirbt, Weltgeistliche präsentiert werden.

Im Jahre 1684 wurde Leubus visitiert und dabei folgendes bestimmt: 1. Die Regel des hl. Benedikt ist zusamt den vor 3 Jahren aufgestellten Statuten strikte zu beobachten. 2. Der Krankenpflege ist eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu widmen. 3. Die klösterlichen Reservatfälle und die des Papstes werden eingeschärft. 4. Die Statuten müssen mindestens vierteljährlich vorgelesen werden und auch in der Hand der auswärtigen Brüder sein; 5. im Chore haben alle Brüder des Konventes zu erscheinen;

6. bei Tische sollen nicht nur Kleriker, sondern auch die Diakone lesen; 7. neue Feste dürfen nicht eingeführt werden, ausgenommen das Fest B. M. V. de Victoria, St. Heinrich, St. Hedwig und deren Translatio, St. Stephan Ord. Cist., St. Joseph, St. Ursula; 10. Figuralmusik soll abgeschafft werden, dafür soll der Choralgesang gepflegt und wenn dieser an manchen Tagen nicht möglich ist, bei den Messen lieber rezitiert werden; 11. das Kompletorium darf an Rekreationstagen nicht antizipiert, noch weniger darf davon dispensiert werden; 12. Mittwoch, Freitag und Samstag sind durch das ganze Jahr Fasttage, Montag kann Fleisch genossen werden; 13. die 40tägige Faste beginnt mit Dom. Quadragesima; 14. Frühmorgens um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr muß Meditation abgehalten werden, ebenso nachmittag nach dem Kompletorium; jeder hat täglich wenigstens eine Meditation anzuhören, auch die außerhalb der Klausur wohnenden Brüder; 15. Linnenhemden zu tragen ist nur den älteren Brüdern gestattet, die übrigen tragen Wolle. — Abt Johann starb, hochgeehrt und auch von Weltlichen geachtet, am 11. Juni 1691, im 19. Jahre seiner Abtsführung: In der neuen Wahl (45 Teilnehmer), welche am 21. Juni gen. J. abgehalten wurde, ging als Abt hervor der ehem. Professor der Theologie

43. Dominicus I. (Krausenberger, 1691—1692); ein fein gebildeter, noch junger Mann (32 Jahre), dem es jedoch nicht vergönnt war, lange zu regieren. Er errichtete die Kuppeln über den Altären St. Benedikts und St. Bernhards, ferner ein Mausoleum der zu Leubus begrabenen Bischöfe und eine Stiege zur Abtei. Von einem typhusartigen Fieber erfaßt, beendete er bereits 1. August 1692 sein Leben, noch nicht einmal benediziert. Ihm folgte in der am 29. August 1692 von 48 Wählern vorgenommenen Wahl als

44. Abt Balthasar (Nitsche, 1692—1696), bisher Propst in Seitsch, aus dem Leubuser Weinberg gebürtig, ein sanfter, äußerst lieber Charakter, ein Wohltäter der Armen und leutseliger Vater der Ordensbrüder. Dieser Prälat ist es, der den Plan zu dem riesigen Konventsgebäude ausarbeiten und dazu auch bereits Grund graben ließ. Leider ist bisher noch nicht sichergestellt, welcher Baumeister den Bau konzipiert und durchgeführt hat. Fachkenner nehmen an, daß es der in Schlesien allgemein beliebte und bekannte Hofbaumeister Johann Georg Kalckbrenner war (geb. 1661, gest. 1707?). Außer dem Konventsbau renovierte Abt Balthasar die Fürstengruft (1696), legte ein neues Steinpflaster in der Klosterkirche und errichtete eine neue Residenz in dem Vorwerke zu Tannwaldt. Den 8 zu Leubus begrabenen Leubuser Bischöfen stellte er 8 Statuen auf; es sind dies: Bischof Matthias von Tribur, Cyprian von Breslau († 1207), Laurenz II. von Breslau († 1233), Laurenz

von Lebus bei Küstrin, ein Leubuser Profesß, Johann von Breslau († 1165), Gründer des Klosters Andreow in Polen, Paul von Tiberias, Leubuser Profesß, Hieronym von Breslau († 1062), Peter von Breslau († 1091). Die übrigen in der Fürstenkapelle begrabenen Persönlichkeiten haben wir oben angeführt. Am 14. Juli 1696 starb der Prälat Nitsche nach einer 17tägigen schweren Krankheit. Die neue Wahl, an der sich 50 Wähler beteiligten, wurde im Beisein der Äbte Bernard von Grüssau, Augustin von Kamenz und Heinrich von Heinrichau am 1. August 1696 vorgenommen und erhob den bisherigen Theologieprofessor P. Bauch zum Abte.

45 Abt Ludovicus (Bauch, 1696—1729), war zu Oberhausdorf in der Grafschaft Glatz gebürtig, ein gelehrter, freundlicher Herr, Eiferer für Klosterdisziplin und für die Zierde des Hauses Gottes. Unter ihm erlangte Lebus den höchsten Glanz, unter ihm wurde das riesige Konventsgebäude aufgeführt, das heute noch als Wunder der Baukunst zu sehen ist, unter ihm wurden Beamtenhäuser, Ställe, das Bräuhaus, Scheuern, das Krankenhaus gebaut und die Renovierung der St. Jakobikirche vollendet, unter ihm wurden zu Heidersdorf, Neuhof, Elendt, Schlauphof die Residenzen fast ganz neu aus Stein errichtet und ein Haus in Liegnitz (Propstei zu St. Johann) angekauft, unter ihm wurden für 134.000 Taler ehemalige Leubuser Besitzteile zurückgekauft (bes. Pomben und Seitendorf) und endlich das Präsentations- und Patronatsrecht in Röchlitz bei Liegnitz prozeßweise für Lebus erkämpft. Die Kirchtürme zu Lebus, die Kirchen in Loschwitz, Schmörgau, Wilken, Tiemendorf und Heidersdorf sind auch das Werk dieses unternehmenden Abtes.

Unter seiner Abtsführung starben folgende bedeutendere Leubuser: David Pelzel, Pfarrer in Skampen bei Trebnitz († 1706), Hilarius Lachnit (ein Konvertit † 1708), Plazidus Walter, genannt „iuvenis angelicus“, mit 24 Jahren wahnsinnig, aus Neißة stammend († 1709), Angelus Kučka aus Prerau (bei einer Meditation vom Schläge gerührt † 1709), Gottfried Just aus Glatz († 1709), Ägid Rutter aus Kamenz, Professor der Theologie, Pfarrer in Hermsdorf († 1712), Christian Kretschmayr aus Schömberg, langjähriger Prior († 1717), Thomas Heidenreich aus Schönau bei Wahlstatt, langjähriger Provisor († 1716), Hieronym Jokisch aus Neißة, ein gelehrter Mann, Bibliothekar, der auch in Prag und Rom studiert hatte, äbtlicher Sekretär und Schriftsteller († 1719), Malachias Laukisch aus Liegnitz, ein Adeliger († 1720), Balthasar Seyler aus Braunau in Böhmen, ein frommer Beichtvater der Klosterschwestern zu Trebnitz, Novizenmeister,

zuletzt Pfarrer in Pombsen († 1720), Amand Heinisch aus Braunau in Böhmen, Prior, Propst in Seitensch († 1722), Nivardus Senftleben aus Groß-Glogau, Prior, Pfarrer († 1723), David Mentzel aus Olbersdorf, ein begabter Musiker († 1727, erst 1 Jahr ausgeweiht), Plazidus Lidlinger aus Brieg, ein aszetischer Mann, Theologieprofessor († 1728), Ludovicus Fengler aus Groß-Glogau († 1728), Alanus Tanzmann aus Reichenau, Supprior, Novizenmeister, Pfarrer, Propst, Prior, ein besonderer Verehrer der Mutter Gottes († 1729).

Prälat Ludwig starb, von allen geliebt und hochgeschätzt, in 76. Jahre seines Lebens am 17. Sept. 1729. Es folgte ihm

46. Abt Dominik (Süßmuth, 1729—1732). Bei der Wahl, die am 17. Nov. 1729 vor sich ging, war Abt Gregor von Heinrichau, Gerard von Kamenz und Innozenz v. Grüssau anwesend. Der neue Abt war Professor der Theologie gewesen, dann Prior und Propst in Seitensch und Schlauphof; gebürtig war er aus Herzogswald und benediziert wurde er vom Breslauer Weibbischofe v. Sommerfeldt. Er ließ die Gänge des unteren Klostertraktes mit Steinen pflastern, schloß mit dem Breslauer Bischofe die Transaktion bezüglich der Besetzung der Pfarreien Pombsen und Seitendorf, wornach im letztgenannten Orte ein Weltgeistlicher, im ersteren ein Leubuser präsentiert werden sollte, erwirkte vom apostolischen Stuhle die Ermächtigung, zwei geistliche Notare seines Stiftes ernennen zu dürfen, war sehr freigebig und einsichtsvoll, starb aber zum großen Leidwesen seiner Brüder bereits am 4. Dez. 1732. Sein Nachfolger war

47. Abt Konstantin (Beyer, 1733—1747), ehemals Theologie-Professor, 45 Jahre alt, ausgezeichnete Prediger und kunstsinniger Mäzen, geb. aus Schweidnitz. Bald nach seiner Wahl reiste er nach Wien, um die kaiserliche Konfirmation des Kaufes von Pombsen und Seitendorf, auch den Konsens zu einem neu geplanten Ankaufe, dem von Seichau, zu erlangen, was beides mit großer Mühe auch gelang; die Taxen hiebei betragen 6000 Dukaten. Der Kaufpreis des Gutes Seichau belief sich auf 100 000 Taler; diese Summe und noch darüber hatte ihm Prälat Ludwig bar hinterlassen. Nebst Seichau kaufte das Stift noch das kleinere Gut Grüntal, welches jedoch später gegen ein anderes, Reichswald, umgetauscht wurde.

Abt Konstantin verwendete viel Mühe und Geld auf die innere Ausschmückung der kolossalen Gebäude; im Jahre 1733 malte Scheffler das Kapitel und das Refektorium, bald darauf wurde die Ausschmückung der beiden größten Säle, der Bibliothek und des Fürstensaales, in überschwenglicher Pracht, doch weniger geschmackvoll, in Angriff genommen. Tätig waren dabei die Maler Christ. Philipp Bentum aus Holland († 1750,

Schüler Willmanns) und Georg Danhorn aus Wien, Ignaz Axler, Stukkateur Mangolt und der erwähnte Scheffler. Die Bibliothek und dar Fürstensaal gehen durch das 2. und 3. Stockwerk (die Malerei ist fast durchwegs von Bentum), sind  $72 \times 36$  Fuß groß und flach gewölbt; im Jahre 1738 sind beide fertiggestellt worden. Fast zu gleicher Zeit wurden im Klosterambit 76 Bilder von Zisterzienserheiligen gemalt, die den Hymnus „Jesu dulcis memoria“ darstellen. Diese Arbeit besorgten Danhorn und Axler.

Im sechsten Jahre seiner Abtsführung reiste Abt Konstantin nach Zisterz zum Generalkapitel des Ordens; zurückgekehrt, begann er zu kränkeln und wurde auch nie mehr gesund. Als im J. 1740 der preußische König Schlesien überfiel, floh der Abt Konstantin nach Welehrad in Mähren, wo er sechs Monate verblieb. In seiner Abwesenheit geriet Leubus in große Bedrängnis. Der Umstand, daß der Stiftskanzler bei Ausbruch der Feindseligkeiten über die Grenze geflohen war, hatte den preußischen König veranlaßt, Leubus der Anhänglichkeit an Maria Theresia und der materiellen Beihilfe gegen Preußen zu verdächtigen. Er legte deshalb dem Stifte im Sommer des J. 1741 eine Kontribution von 200.000 Rtlr. auf. Obwohl diese Summe auf die Bitten der Brüder um die Hälfte herabgemindert wurde, war das Stift doch außer stande, eine so hohe Summe aufzutreiben; es wurde daher eine Zwangsexekution herein gelegt, bestehend aus dem Bandedemer'schen Husarenregiment. Als diese Mannschaft, die das Kloster aufs äußerste bedrängte, am 1. Aug. 1741 von einer Abteilung öst. Husaren bei Maltch aufgerieben worden war, ohne vorher die Brandschatzungssumme beigetrieben zu haben, wurden sechs Ordensbrüder gefangen und so lange in Glogau in Arrest gehalten, bis das Geld bezahlt war. Dadurch und durch eine zweite Kontribution von 40.000 Tlr., auch durch den materiellen Schaden, der sich nicht berechnen ließ, und durch die laufenden Kriegssteuern wurde Leubus in ungeheuere Schulden gestürzt und gezwungen, einen Teil seiner Güter zu verpfänden. Die Leiden des ersten schlesischen Krieges beschrieb der damalige Provisor Stephan Volkman, dessen Chronik, (24 Folioseiten), zu Seitsch, dann zu Guhrau aufbewahrt, und neuestens durch Prälat Jungnitz veröffentlicht worden ist.<sup>1)</sup>

Unter Abt Konstantin starben folgende Leubuser: Jakob Gerstmann aus Kamenz, ein freundlicher Vater der Ordensbrüder, Kustos, († 1734), Vinzenz Peschl aus Neurode, ein heiligmäßiger Aszet, Novizenmeister, geschickter Musiker († 1735), Josef Nickel aus Riesental, Propst in Brechelsdorf, genannt

<sup>1)</sup> Ztschr. f. Gesch. und Altertum Schlesiens 1881, Heft 2. Seite 445--479

„vivum protocollum“ († 1737), Alberik Hilbrich aus Buchau, ein sehr frommer Dulder, Prior, († 1737), Boleslaus Stein aus D. Kannitz in Schlesien, Sekretär des Abtes, durch 10 Jahre an Podagra darniederliegend († 1737), Martinus Christof aus Grüssau, Provisor, Propst zu Seichau († 1737), Kaspar Raff aus Gronau in d. Lausitz, Chorbruder, Kantor, Regenschori durch 23 Jahre († 1738).

Abt Konstantin kränkelte auch nach der Rückkehr aus Welehrad und dieser sein Zustand, der sich als Gehirnerweichung erwies, gab zu vielen Übelständen und Mißhelligkeiten Anlaß. Schließlich, am 18. Feb. 1747, zwang man ihn durch ein königl. Dekret, der Abtwürde zu entsagen. Die neue Wahl hatte ihre Schwierigkeiten; einesteils wollte der Generalvikar des Ordens in Schlesien (Abt Gerhard von Heinrichau) die Resignation des Abtes Konstantin nicht anerkennen, weil sie erzwungen war, anderenteils ließ sich die preußische Regierung die Beeinflussung der Wahl nicht nehmen. Der König hatte ein Dekret erlassen, laut dessen von nun an das Wahl-Kapitel nur ein Terno vorschlagen sollte, aus dem dann der König selbst einen Kandidaten ernennen würde. Der Staatsminister für Schlesien, Herr v. Münchow, hatte seinen Kandidaten, der König selbst wollte den Kamenzer Abt, Tobias Stuscher, der ihm gute Dienste geleistet hatte, zum Abte von Leubus haben. Abt Konstantin resignierte vorerst in aller Form noch einmal und am 23. März traten die Wähler zusammen. Des lieben Friedens willen nahmen sie den Kamenzer Abt Stuscher mit in das Terno auf; die anderen zwei waren: Guilielm Steiner, Provisor und Ambros Niering, Professor der Theologie. Am 3. April langte das Ernennungsdekret von Breslau an: der Kamenzer Abt wurde auch zum Leubuser ernannt und behielt beide Abteien.

48. Abt Tobias (Stuscher, 1747—1757) stammte aus Patschkau, war ein feiner Diplomat, der beim Könige Friedrich II., einem Feinde aller katholischen Geistlichkeit, in „sonderbaren“ Gunsten stand. Es ist nicht sicherzustellen, welchen Grund diese Freundschaft hatte, aber aus dem Quellenwerke Theiners „Zustände der katholischen Kirche in Schlesien“ geht hervor (I. 262), daß Stuscher dem Könige Spionendienste geleistet hat. Bekannt ist die abenteuerlich klingende, unglauwürdige Erzählung von dem Könige im Zisterzienserhabit, als ihn Abt Stuscher nach der Schlacht bei Striegau vor den verfolgenden Kroaten dadurch rettete, daß er ihn mit dem Zisterzienserkleide unter die eben psallierenden Brüder im Chore aufstellte, wodurch die Kroaten dessen sichere Spur verloren.

Für Leubus hat Tobias Stuscher gar nichts getan. Seine Benediktion kostete das Stift 228 Dukaten an den Bischof Graf Schaffgotsche und 200 Taler an dessen Gefolge, außerdem

viele Kanzleitaxen und Douceurs. In Leubus residierte der Abt nie, bezog nur 1000 Taler jährlichen Gehaltes und überließ alle Verwaltung dem Prior. Ökonomie, Wohlstand und Disziplin gingen unter seiner Abtsführung sichtlich zurück und als er, vom Schlage gerührt, am 9. April 1757 zu Kamenz starb, hatte Stift Leubus 77.670 Rtlr Schulden.

49. Abt Wilhelm (Steiner, 1757—1769), gewählt am 23. Mai 1757 von 67 Wählern; geboren 1694 zu Heinersdorf bei Frankenstein, legte er 1716 die Profess ab und empfing 1721 die Priesterweihe. Anfangs in der Seelsorge (Ober-Mois und Schlaup) beschäftigt, wurde er dann Prior in Leubus, begleitete den Abt Konstantin nach Wien, wurde 1735 Propst in Seitsch, 1746 Provisor und als solcher bereits 1747 zum Abte vorgeschlagen. Nun war er ziemlich hoch betagt und führte den Krummstab lobwürdig, leider nur 11 Jahre lang. Seine beim Terno mitvorgeschlagenen Kandidaten der Abtswürde waren Christian Heinze, Propst in Buchelsdorf und Alau, Prior (?). Der siebenjährige Krieg brachte über Leubus neue Drangsale und stürzte das Stift in noch tiefere Schulden. Im J. 1757 lagen 300 gefangene Österreicher in Leubus und brachten die Pest mit, an welcher 12 Leubuser Ordensbrüder starben. Die Kriegssteuer dieses Jahres betrug 24.000 Gulden; außerdem verlangte der König von dem Klerus Schlesiens 500.000 Rtlr, wovon auf Leubus 8000 entfiel. Die „Decimae papales“, welche unter Maria Theresia jährlich 1300 Gulden betragen hatten, mußten jetzt in der Höhe von 7500 Rtlr für jedes Jahr geleistet werden. Im Jahre 1759 wurde Seitsch von den Russen ausgeplündert, im J. 1760 lagerten die Österreicher bei Leubus und erzwangen 2300 Rtlr am Stifte, ungerechnet den materiellen Schaden, der etwa 54 400 Rtlr betrug. Im J. 1761 war wiederum die ganze preußische Armee bei Leubus, der Schaden belief sich auf 77.000 Rtlr. Im J. 1763 mußte Leubus 29 Schiffe ausrüsten, Etablissements errichten, besonders Bleichen, Wollspinnereien, Lederfabriken, wobei die Religiösen fleißig Handarbeit leisten mußten. Unter den obwaltenden Verhältnissen stieg die Schuldenlast des Stiftes auf 200.000 Rtlr.

Abt Wilhelm starb, 74 Jahre alt, am 7. Dezember 1768. Ihm folgte der

50. Abt Lukas (Springer, 1769—1783), ein Schüler des Braunauer Gymnasiums, bis dahin Prior des Klosters. Er nahm 33 Brüder in den Orden auf, rekonstruierte die Mühle in Prankau und das Wehr in Regnitz, erbaute 1775 ein Landhaus in Prankau und das heute noch bestehende Pfarrhaus in Ober-Mois, wo sein Porträt hängt mit der Inschrift:

„Has aedes Lucas construxit gloria Lubae,  
Semper quem grato carmine Moysa colit.“

Im Jahre 1783, 17. Oktober, starb er beim Wiederaufbau der Kirche zu Tannwaldt, die zusammengestürzt war. Der vorletzte Abt war

51. Abt Franz II. (Grospietsch, 1783—1794), über welchen wir nichts Erhebliches zu berichten vermögen. Das Totenbuch sagt von ihm: *fratrum amator, in conversatione amicabilem, inferioribus affabilis, altioribus charus, omnibus acceptissimus, a. alt. 62. prof. 40 sac. 33. reg. 11 vicariatus gen. 7.* Als letzter Leubuser Prälat fungierte

52. Abt Gabriel (Otto, 1794—1810); ein geborener Neumarkter, war er im Alter von 22 Jahren in den Orden getreten, hatte am 9. Nov. 1764 die Profess abgelegt und war am Pfingstfeste 1770 zum Priester geweiht worden. Die Wahl zum Abte erfolgte am 18. März 1794. Der alte Glanz des Stiftes verblich immer mehr, da die Kriege den Wohlstand von Jahr zu Jahr verringerten, die kulturelle Wirksamkeit hemmten und klerusfeindliche Tendenzen nährten. Im J. 1807 mußte der Leubuser Kirchenschatz, bestehend aus einer goldenen Monstranz im Werte von 900 Dukaten, einer von feinstem Silber gefertigten, zentnerschweren Lampe, sechs ebensolchen Altarleuchtern und zwei großen silbernen Kreuzen, an den Staat ausgeliefert werden. Im Herbst 1810 (Dekret ddo 30. Okt.) übernahm ein königlicher Kommissär jegliches Inventar des Stiftes, alles bewegliche und unbewegliche Eigentum. Am 21. November des gen. Jahres hörte die Abtei Leubus auf zu existieren, nachdem sie durch 640 Jahre ruhmvoll gewirkt hatte. Die Laienbrüder wurden entlassen, die Konvents-Priester mit einer Pension (nach Maßgabe des Alters 10, 15 oder 20 Rtl. monatlich) abgefunden und die als Seelsorger angestellten auf ihren Posten belassen. Das Zisterzienserkleid zu tragen wurde den Patres verboten und jeder bekam 30 Rtl. auf ein weltliches. Die Besitzungen bei Leubus selbst wurden als Staatsdomäne erklärt, die übrigen Güter um Spottpreise verkauft. Im ganzen konfiszierte der Staat 59 Dörfer und 10 Domänen des Stiftes, ein Gebiet, das sich über zwölf schlesische Kreise erstreckte. Der letzte Abt Gabriel Otto blieb als Privatmann in Leubus und überlebte den Schmerz der Säkularisation nicht lange. Am 17. Februar 1811, im Alter von 70 Jahren, im 18. Jahre seiner äbtlichen Würde, segnete er das Zeitliche.

\* \* \*

„Wir werden das Andenken der alten Mönche stets in Ehren halten“ sagt Dr. Wattenbach in der Einleitung seiner Festschrift „*Monumenta Lubensia*“ — möge dieses

Wort des protestantischen Gelehrten zur Losung aller Forschungsarbeiten über Leubus werden, möge es die Verdienste der alten Leubuser Abtei ungeschmälert erhalten und jenem modernen, böswilligen, hyperkritischen Streben ein Ziel setzen, welches bei Wanderversammlungen, in Vorträgen und Fachartikeln schlesischer Historiker so kühn sein Haupt erhebt und das alte Leubus zu verkleinern sucht! Und wenn schon auf protestantischer Seite der Ruf der hochverdienten Abtei begreiflicherweise niedersinkt, so mögen doch die schlesischen Katholiken ihr Leubus auf der gebührenden Ruhmeshöhe erhalten, bis ein würdiges Monumentalwerk selbe für immerwährende Zeiten fest gegründet hat!

## Congregatio Hispano-Benedictina alias Sancti Benedicti Vallisoleti.

Auctore D. Fausto Curiel, O. S. B. Hispano-Casinensi P. O.

(Continuatio ad fasc. III. 1904, pag. 514—532.)

### Caput II.

Constitutiones Congregationis Vallisoletanae.

#### Articulus I.

##### Constitutionum decursus.

Cum Congregatio Vallisoletana non fuerit ab uno viro instituta, sed longo temporis spatio efformata, ut supra vidimus, neccessario etiam Constitutiones eiusdem paulatim processere, seriusque debitum complementum ac stabilitatem adeptae sunt. Deficiente enim Institute, qui Congregationi motum imprimeret cursumque dirigeret, defuit pariter, qui leges, quibus regi ac gubernari teneretur, conderet, atque solis circumstantiis compellentibus illae fieri coeperunt.

Revera initio Vallisoletani Sanctam Regulam absque glossis et declarationibus stricte servare sibi statuerant; sed postea multis difficultatibus exortis impediti sunt, ratione temporum ac locorum, quominus propositum suum plene exsequerentur; quare ad Romanum Pontificem recurrentes an. 1476 interpositis quoque precibus „Joannis II Castellae ac Legionis Regis, impetrarunt“, ut Priores possent construere cellas in dormitorio, jejunia labores manuum, lectiones, tempora dormitionis et vigiliarum mutare et allevare, prout animarum saluti viderint expedire.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Privilegia praecipua Sancti Benedicti Vallisoleti, pag. 72, et Ibañez (Franciscus) O. S. B. Privilegia Fratrum Ordinis S. Benedicti, pag. 97. Salmanticae 1569.